

Stimmprächtiges Adieu mit Monteverdi

GOSSAU. Er muss bestens ausgebildete Sänger und Musiker zur Verfügung gehabt haben. Was vokale Virtuosität angeht, satztechnische Vielfalt, musikalische Expressivität und Dichte in Soli, Chor und Instrumentalensemble, schöpfte Claudio Monteverdi in seiner 1610 komponierten «Marienvesper» aus dem Vollen.

Er setzte seine Mittel allerdings klug kalkuliert und wirksam ein: Das hat sich auch Wilfried Schnetzler, seit dreissig Jahren Leiter der Bach-Kantorei Appenzeller Mittelland, für das Jubiläums- und Abschiedskonzert seines Chores vorgenommen, und es ist ihm eindrücklich gelungen. Am Wochenende feierte ein sorgfältig präparierter, ausgeglichener disponierter Chor in zwei Konzerten vor reichlich Publikum noch einmal ein Fest der Stimmen: in der evangelischen Kirche Teufen und tags darauf in der Andreaskirche Gossau.

Eine Fülle, die sich nie erschöpft

Erst ganz am Ende, vor der springlebendigen Amen-Fuge des «Magnificat», vereinen sich in Monteverdis Werk alle Stimmen, «tutti li instrumenti & voci» zu einem prächtigen gemeinsamen Forte: Dies nach einem anspruchsvollen, gespannte Aufmerksamkeit fordernden Gang durch fünf Psalmen mit vier Concerti dazwischen. Das Ohr kommt nicht aus dem Staunen heraus, selbst wenn man die «Marienvesper» oft gehört hat. Ihre Fülle und Klangschönheit – die in der Andreaskirche Gossau effektiv zur Geltung kam – packt stets aufs neue. Zumal, wenn sie so sauber, textbewusst und inspiriert musiziert wird.

Flexible, uneitle Solisten

Schnetzler setzte die Chorstimmen und das Solistenensemble in den bis zu zehnstimmigen Sätzen variabel ein: So entstehen immer neue Mischungen, dynamische Abstufungen und Chorfarben, passend zum Charakter des jeweiligen Psalms. Tuttipassagen profitieren davon, dass sich die Solisten homogen in den Chorklang einfügen.

Als Kleinchor agierten Susanne Seitter, Alexa Vogel, Antonia Frey, Thiemo Klieber, Raphael Höhn, Nicolas Savoy, Achim Glatz, Manuel Gerber, Fabrice Hayoz und Daniel Pérez ebenso stilsicher und uneitel wie in ihren beweglichen Soli. Besonders die Tenöre Raphael Höhn und Nicolas Savoy harmonierten gut im Timbre, als Seraphim im Echo-Dialog; auch das Ensemble la fontaine wusste mit der Raumakustik umzugehen und krönte den fein ausbalancierten Gesamtklang – ein würdiges Adieu.

Bettina Kugler